

Taikou¹. Es verbreitet sich im I. Teil über die Führung der Priester in ihren Beziehungen zu den verschiedenen Faktoren², im II. über das hl. Amt und seine Verwaltung einschließlich der Sakramentenpraxis³, im III. über den zeitlichen Missionsbesitz⁴.

Zur Geschichte des Missionsschulwesens.

Von Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B., Rom.

Die Ausbreitung des christlichen Glaubens mittels des Unterrichtes in der Gemeinschaftsform der Schule ist in ihrer pastorellen Notwendigkeit und Nützlichkeit durch die Umstände des Missionsobjektes bestimmt. Der religiöse Unterricht der getauften Kinder ist pastorelle und kirchenrechtliche¹ Pflicht und wird sich wohl schwerlich einmal auf die häusliche Unterweisung in der Familie beschränken lassen, hat vielmehr die Form der Schule anzunehmen, sobald eine derartige Gemeinschaftsform im Leben des missionierten Volkes üblich und möglich ist. Inwieweit neben der religiösen auch die Belehrung in profanen Dingen Aufgabe der Missionsschule wird, inwieweit die religiös und profan gemischte Schule ein Bekehrungsmittel unter Nichtchristen werden kann, auch das ist bedingt durch die kulturellen Umstände des Volkes, dem der Glaube verkündet werden soll. Andererseits wird die Pflege der Schule als Missionsmittel wesentlich abhängen von den Ansichten über Schule und Unterrichtswesen, von der Vorbildung und kulturellen Auffassung des Missionsobjektes, der Missionare. Aus dem Zusammenwirken dieser Vorbedingungen ergibt sich die geschichtliche Erscheinung der Missionsschulen; und je mehr sich die Vertreter der christlichen Schulkultur den entsprechenden Umständen und Bedürfnissen des Objektes anzupassen weiß, um so vollkommener wird, methodisch betrachtet, das Ergebnis.

Die altchristliche Mission fand in ihrem Hauptgebiet, dem Mittelmeerbecken, eine gleichheitliche Kultur und ein hochentwickeltes Schulwesen vor². Ihre Ausbreitungsform von Individuum zu Individuum, ihr vielfach stilles und verborgenes Auftreten, das in Verfolgungszeiten schon von der Klugheit gefordert wurde, brachte es mit sich, daß an die Gründung von Schulen als Missionsmittel nicht zu denken war. Es ergab sich vielmehr die

¹ Directorium Missionis Taikou (Hongkong 1914 in der Propagandabibl.).

² C. 1 De obligationibus personalibus, 2 De relationibus cum superioribus, 3 De relationibus cum aliis presbyteris, 4 De relationibus cum christianis, 5 De relationibus cum paganis, 6 De relationibus cum auctoritate civili.

³ C. 1 De instructione christianorum, 2 De administratione, 3 De visitatione pastoralis christianitatum, 4 De sacramentis (der Reihe nach), 5 De ecclesia, sacristia, objectis cultus, modo christianorum se gerendi in ecclesia, 6 De catechistis, 8 De benedictionibus, sodalitatibus et societatibus, 9 De s. Infantia, 10 De festis, dominicis, abstinentia et jejuniis, 11 De codicibus et relatione annuali.

⁴ C. 1 De administratione bonorum, procuracione, computationibus mandatis, 2 De variis bonis, 3 Determinationes speciales.

¹ Can. 1372, 1373. — Der gegenwärtige Aufsatz, erwachsen aus einer Reihe von Vorlesungen an der Propagandaschule 1922—23, ist gedacht als Ergänzung zu den Ausführungen von J. Schmidlin, Kath. Missionslehre im Grundriß (Münster 1919) 402—404.

² Vgl. zum folgenden den Art. école von H. Leclercq im Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie IV 2 (Paris 1921) col. 1730—1883.

Frage, wie sich das Christentum zu dem bestehenden Schulwesen zu stellen hatte. Kann ein Christ (bzw. Katechumene) Lehrer an einer öffentlichen Schule sein, kann ein christliches Kind eine solche Schule besuchen? Die Schwierigkeit ergab sich aus der Tatsache, daß der Unterrichtsstoff in den römischen Schulen bis hinunter zu den einfachsten Lese- und Schreibübungen mit Göttermythen durchsetzt war: Texte aus den Klassikern waren die Hauptmaterie bis hinauf zu den akademischen Studien. Tertullian verneint die Möglichkeit des Lehrberufes für einen Christen, der doch nicht „Götterkatechese“ halten dürfe; andererseits gibt er zu, daß Knaben solche Schulen besuchen, „da sie ja auf andere Weise nichts lernen könnten“³. Der hl. Augustin empfand ähnliche Schwierigkeiten besonders wegen der sittlichen Zügellosigkeit, die in den Göttergeschichten der Jugend vorgestellt wurde⁴. Eine Lösung ergab sich leichter bezüglich der niederen Schulen, wo der Lehrer seine Texte entsprechend auswählen konnte; betreffs der höheren klassischen Studien bestand lange eine Meinungsverschiedenheit unter den Vätern, wobei die Griechen von vornherein der milderen Ansicht zuneigten⁵. Bei den Lateinern wurde die schärfste Ablehnung ausgesprochen in dem bekannten Brief an Eustochium durch den hl. Hieronymus⁶, der übrigens seine Meinung später änderte. Der goldene Mittelweg, den Augustin in seinem Büchlein *de doctrina christiana*⁷ vorzeichnet, legte den Grund zur Aussöhnung der klassischen und christlichen Wissenschaft. Für die missionspastorelle Praxis haben wir eine Anweisung in den *canones des Hippolyt*⁸: ein Kinderlehrer, der Katechumene werden will, mag, falls er kein anderes Handwerk versteht, seinen Beruf weiter ausüben; jedoch soll er dabei alles Heidnische im Benehmen der Knaben zurückdrängen, immer wieder versichern, daß die, welche von den Heiden Götter genannt würden, nur böse Geister seien, und täglich bekennen: „Es ist kein anderer Gott als der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.“ Wenn es ihm gelänge, seine Schüler im wahren Glauben zu unterrichten, so sei ihm das besonders verdienstlich. Christliche Lehrer und Schüler sind literarisch und inschriftlich bezeugt: so der Diakon Flavian, den seine Schüler vom Martyrium zurückhalten wollten⁹, Kassian, dessen heidnische Schulknaben mit ihren Griffeln sein Todesurteil vollstreckten¹⁰; die Palatinepheben Alexamenos und Alexander¹¹ u. a. Daß christliche Lehrer ihren Einfluß im Sinn der *canones Hippolyts* geltend machten, beweist vor allem der Schulerlaß Kaiser Julians, der Wahrheitsliebe heuchelnd von den Lehrern fordert, sie sollten ihre religiöse Gesinnung jener der heidnischen Klassiker anpassen — oder davon absehen, sie vorzutragen¹². Außer diesem Christianisierungswerk an den öffent-

³ De idololatria c. 10 in Migne, *Patrologia Latina* 1 col. 750—752.

⁴ *Confessiones* l. I. c. 16 in MPL 32, 672—673.

⁵ Vgl. F. X. Eggersdorfer, *Der hl. Augustin als Pädagog*, Freiburg 1907, 107 ff.

⁶ Ep. 22 n. 29—30 in MPL 22, 416—417. Seine spätere Ansicht in ep. 70 ebd. 664—666.

⁷ MPL 34, 16—21. cf. Eggersdorfer, l. c. 140—153.

⁸ Can. 12 n. 69—70 ed. Achelis in Gebhardt-Harnacks *Texte und Untersuchungen VI* (Leipzig 1891) 80—81. Die neuere Literatur zur Echtheitsfrage der *Canones* s. bei E. A. Mann im *Dictionnaire de Théologie Catholique V* (Paris 1920) col. 2502—2504.

⁹ *Passio SS. Montani, Lucii et aliorum Martyrum Africanorum* (a. 259 od. 260) c. 19 bei Th. Ruinart, *Acta Martyrum* (Ratisbonae 1859) 280.

¹⁰ Prudentius, *Peristephanon carm.* 9 in *Acta SS. Boll. August.* III 22.

¹¹ *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie I* (Paris 1907) 2043 und 744.

¹² Ep. 42 bei Baronius, *Annales eccl.* a. 362 n. 287—289.

lichen Schulen finden sich auch Spuren eigentlicher Missionsschulen: als solche im höheren Sinn sind die Katechetenschulen (zu Alexandria, Antiochien usw.) anzusprechen sowie die unter Augustin aufkommenden Priesterbildungsanstalten in der Umgebung des Bischofs. Auf ausgesprochen christliche Kinderschulen deuten die Funde von Schultafeln bei zwei Basiliken zu Karthago sowie ein Papyrus mit der Schülerabschrift der ersten Römerbriefverse¹³. Die Erläuterung dazu gibt gewissermaßen Theodoret¹⁴ in der Erzählung vom Archipresbyter Protogenes aus Edessa: dieser errichtete in der Verbannung in der Thebais eigens zum Zwecke der Heidenbekehrung eine Schule, „wo er die Kinder schnell schreiben lehrte und sie zugleich im Worte Gottes unterrichtete. Denn er diktierte ihnen die Gesänge Davids und gab ihnen aus der Lehre der Apostel das zum Auswendiglernen auf, was sich am meisten dazu eignete“. Man darf wohl den Schluß ziehen, daß eine solche Schulpraxis auch in der syrischen Mission üblich war, da Protogenes sie ohne weiteres in Ägypten anwandte.

Die mittelalterliche Mission, die in der Germanenbekehrung ihr Hauptwerk fand, hatte ihre Träger vorwiegend in dem gegen das Ende des Altertums entstandenen Mönchtum. Wie dieses aus der Kampfesstimmung gegen die Reste der heidnischen Kultur in der Christenheit erwachsen war, schuf es, ausgehend von der Erziehung des eigenen Klostersnachwuchses, ein neues, rein religiöses Bildungsideal und Schulwesen¹⁵. Im großen Benediktinerpapst Gregor hatte diese Bewegung ihren entschiedenen Vertreter¹⁶, der auch in der schola cantorum am Lateran eine vorbildliche Anstalt dieser Art schuf¹⁷. Dieses Schulsystem, das wesentlich auf die Bildung von Geistlichen und Ordensleuten ausging, wurde von Gregors Missionaren nach England gebracht, wo sich bei den irisch-schottischen Mönchen bereits eine verwandte Erziehungstendenz vorfand. Durch die Reform Theodors und Hadrians bekam es wieder einen mehr klassischen, wissenschaftlichen Einschlag¹⁸ und wurde so von den angelsächsischen Benediktinern in der Germanenbekehrung angewandt. Das Missionsobjekt bot sehr wenig Anknüpfungspunkte für eine profane Schulkultur, die Bildung der Missionare war latinisiert und das deutsche Sprachgut noch nicht in grammatische Formen gebracht: so wurde die Missionsschule lateinisch-geistlich, während sich der allgemeinere Volksunterricht auf die Mitteilung des einfachsten religiösen Stoffes beschränkte. Das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser: das war es, was nach dem hl. Pirmin (Anfang des 8. Jahrhunderts) die Eltern ihren Kindern beibringen sollten¹⁹, was ein Bischof desselben Jahrhunderts seinen Pfarrern ans Herz legte: die Paten sollen es ihre Paten-

¹³ Leclercq im *Dict. d'arch. et de lit.* IV 2, 1755—1757.

¹⁴ *Hist. eccl.* in MPG 32, 1158; ed. Parmentier (Leipzig 1911) IV 18, 7—14, p. 241 s. Protogenes wurde mit seinem Bischof Eulogius unter Kaiser Valens († 375) nach Antiochë verbannt. —

¹⁵ Bezeichnend ist die Bemerkung in der Athanasianischen Vita des Mönchsvaters Antonius, er habe keinen (öffentlichen) Unterricht empfangen wollen, damit er den Umgang und Verkehr mit anderen Knaben vermeide: MPG 26, 282.

¹⁶ Im Brief an den gallischen Bischof Desiderius lehnte er die Erteilung von Grammatikunterricht durch einen Christen oder gar einen Bischof scharf ab, „quia in uno se ore cum Jovis laudibus Christi laudes non capiunt“: ep. I. XI 34 in Mon. Germ. Hist. EE II 303.

¹⁷ G. F. H ö r l e, Frühmittelalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien (geistliche Bildungsideale und Bildungseinrichtungen vom 6.—9. Jahrh.) Freiburg 1914, 13—27.

¹⁸ Beda, *Hist. eccl. gentis Anglorum* IV cap. 2 in MPL 95, 174.

¹⁹ *Dicta Abbatis Pirmini de singulis libris canonicis scarapsus* in MPL 89, 1049.

kinder lehren oder von andern lehren lassen²⁰; dasselbe verlangt Karl der Große von den Taufpaten als notwendige Vorkenntnis ihres Patenamtes²¹ und läßt es vor allem auf dem Mainzer Konzil (813) einschärfen²²: das christliche Volk soll „seine Kinder in die Schule schicken zu den Klöstern oder zu den Geistlichen auf dem Lande, damit sie den katholischen Glauben recht lernen und das Vaterunser, so daß sie es zu Hause andere lehren können. Und wer es anders nicht lernen kann, mag es auch in seiner Muttersprache lernen“. Durch diesen Kanon ist die Existenz von Schulen für religiöse Volksbelehrung bei den Klöstern und in den Pfarreien bezeugt. Daß die Mehrzahl dieser Kinder auch lesen und schreiben lernte, ist wenig glaublich. In den Missionsgebieten, wo bei der gewaltsamen Bekehrungsweise Karls Tausende zur Taufe gedrängt wurden²³, nahm deren Unterricht die wenigen Missionskräfte völlig in Anspruch. Überdies ist es Tatsache, daß bis ins 13. Jahrhundert die Kunst des Lesens und Schreibens unter dem gewöhnlichen Volke sehr wenig verbreitet war. Insoweit vielmehr in den Missionsschulen des Mittelalters ein umfassender Unterricht erteilt wurde, galt er der Heranbildung eines einheimischen Klerus. Schon der hl. Patrik, das Ideal und Vorbild aller iro-schottischen Missionare, wirkte in diesem Sinn. Wenn das Buch von Armachan berichtet, er habe in Irland 450 Bischöfe eingesetzt und unzählbare Priester, „weil er täglich Leute taufte und sie die Schrift lehrte und das Abc, andere aber zu Bischöfen und Priestern machte, weil sie die Taufe im reifen Alter empfingen“²⁴: so ist neben der legendarischen Zahlenangabe daran festzuhalten, daß Patrik teils ältere Neuchristen sogleich dem Priestertum zuführte, teils talentvolle Knaben auswählte, ihnen die Grundzüge der christlichen Lehre aufschrieb und sie für den Missionsberuf vorbereitete²⁵. Bei den germanischen Stämmen wurden in den iro-schottischen und benediktinischen Klöstern zunächst einheimische Oblaten von klein auf für den Klosterberuf herangebildet, dann auch Kleriker, die sich nicht dem Ordensstand weihen wollten; diese wurden teils in der Umgebung des Missionsbischofs erzogen²⁶, teils in den Klöstern. Das Lesen wurde zunächst an den Psalmen gelernt, die dann dem Gedächtnis eingeprägt wurden und gleich zur Teilnahme am Chorgebet führten; bei der weiteren Ausbildung wurde das Studium der Hl. Schrift in den Vordergrund gestellt²⁷. Gesetzlich geregelt wurde dieses Schulwesen durch Karls des Großen Aachener Kapitulare von 789, wo die Priester ermahnt werden, sie sollten durch ihren guten Wandel viele für den Dienst Gottes gewinnen.

²⁰ *Commonitorium cuiusque episcopi ad parrochos suos saec. VIII in MPL 96, 1378.*

²¹ Im Brief an Bischof Garibald MPL 98, 917. Vgl. das Aachener Kapitular von 802 can. 15 MPL 97, 248 und Capitulare V incerti anni n. III in Baluzius, *Capitularia regum Francorum I* (Paris 1677) 531.

²² Can. 45 in Mansi, *Amplissima Conciliorum Collectio* 14, 74.

²³ Vgl. z. B. die Bestimmung im Paderborner Kapitulare für Sachsen (785), die unter schweren Geldstrafen befiehlt, alle Kinder innerhalb eines Jahres zur Taufe zu bringen: MPL 97, 147 n. 9.

²⁴ In den Kollektaneen des Bischofs Tirechan aus dem Buch von Armachan n. 6, ed. in *Analecta Bollandiana* II 37.

²⁵ Daß Patriks Abc-Unterricht so zu deuten ist, ergibt sich aus n. 13, 33, 37, 43, 45, 47 der gleichen Quelle.

²⁶ So begleitet der junge Gregor den hl. Bonifaz in Thüringen (*Vita Gregorii Traiectensis auct. Ludgero* c. 3—6 MPL 99, 753—757), der hl. Ludger reist mit jugendlichen Klerikern, die er täglich unterweist (*Vita S. Ludgeri* II 4 und 6 in MPL 99, 782—783).

²⁷ Vgl. Eigil, *Vita Sturmii* c. 2 in MGH SS II 366, dazu M. Tangl, *Bonifatiusfragen*, Berlin 1919, 33—35.

„Und nicht nur Kinder aus dem Knechtsstande, sondern auch Söhne von Freien sollen sie sammeln und um sich scharen. Und es sollen Lektorenschulen gebildet werden. Die Psalmen, die Noten, der Gesang, das Rechnen, die Grammatik soll in den einzelnen Klöstern und Bischofssitzen gelehrt werden . . .“²⁸ Daß diese drei Arten von Unterrichtsanstalten, die Pfarrschulen²⁹, die Klosterschulen³⁰ und die Domschulen, die durch dieses Dekret offiziell eingeführt wurden, auch in den Missionsgebieten errichtet wurden, zeigt beispielsweise die Korrespondenz Alkuins für das Missionsland im Südosten³¹, für Sachsen und Friesland die Schulen in Münster³² und Utrecht³³. Dasselbe Missionsschulsystem wurde von St. Ansgar in der nordischen Mission angewandt: er kaufte Dänen- und Slavenknaben, um sie für den Dienst Gottes zu erziehen, teils in seiner eigenen Umgebung, teils in der Zelle Turholt (bei Brügge in Flandern) unter der Leitung von Corveyer Benediktinern³⁴. Für die Dauerhaftigkeit dieses Schultyps haben wir das Beispiel des Franziskaners Johannes von Monte Corvino, der zwischen 1294 u. 1306 zu Peking 40 Heidenknaben kaufte, taufte, sie im Latein und in der Liturgie unterrichtete, so daß sie das Chorgebet auch ohne ihn halten konnten und durch ihren Gesang den Groß-Khan und Kaiser von China sehr erfreuten³⁵. Wie es in den mittelalterlichen Frauenmissionsklöstern mit der Mädchenschule stand, ist nicht recht ersichtlich: die hochgebildeten englischen Benediktinerinnen, die Bonifaz zu seiner Hilfe berief, haben wohl in Deutschland einheimische Oblatenmädchen in ihrer Weise unterrichtet³⁶, doch ist es nicht klar, inwieweit sich ihre Schultätigkeit auch auf Auswärtige erstreckt

²⁸ In MPL 97, 176—177.

²⁹ Dieser einfachste Typ geistlicher Schulen wurde bereits auf dem 2. Konzil zu Vaison 529 aus Italien nach Gallien eingeführt im can. 1 (Mansi 8, 726). Der Kanon zeigt auch, daß die jugendlichen, im Pfarrhaus gebildeten Lektoren später heiraten durften, „si aliquis pro carnis fragilitate uxorem habere voluerit“. So wurden die nicht berufenen Elemente vom Priestertum zurückgehalten und gleichzeitig ein Kern gut unterrichteter Christen gebildet, die als Küster, Schreiber, Lehrer usw. dem Klerus große Dienste leisten konnten.

³⁰ Schon die Iro-Schotten hatten in der Sachsen-Mission in England sächsische Knaben als Oblaten in ihren Klöstern gebildet: Beda, Hist. eccl. Angl. III 3 in MPL 95, 119. Ebenso bezeugt der hl. Bonifaz, daß seine Missionszellen Oblaten- und Klerikerschulen hatten: ep. 40, ed. M. Tangl (Berlin 1916) 65, und ep. 93 (ebd. 213). Das Aachener Kapitulare verpflichtet nun förmlich die Klosterschulen, auch solche aufzunehmen, die Weltgeistliche werden wollten; um der Klosterdisziplin willen wurden diese äußeren oder kanonischen Schulen in manchen Klöstern von der inneren (Oblaten-)Schule getrennt. Vgl. den Aufsatz von U. Berlière, *Ecoles claustrales au moyen âge*, Bruxelles (acad. royale de Belgique) 1921.

³¹ Ep. 94 (a. 799) in MPL 100, 300.

³² Vita S. Ludgeri I 20 in MPL 99, 780.

³³ Vita S. Gregorii Traiect. c. 15 MPL 99, 764.

³⁴ Vita S. Anscarii auct. Rimberto ed. Waitz (SS. rer. Germ.) c. 8 p. 30, c. 15 p. 36.

³⁵ Nach den beiden Briefen des Missionars vom 8. 1. 1305 und 13. 2. 06 ed. Golubovich, *Biblioteca biobibliografia della Terra Santa e dell'Oriente Francese* III (Quaracchi 1919) 88—92. Das Beispiel zeigt, welche Bedeutung der Liturgie als Erziehungsmittel in den mittelalterlichen Missionsschulen beigemessen wurde.

³⁶ Vgl. Vita S. Liobae c. 13 (Berufung), 15 (lesende puellae juniores), 18 (eine Schwester Agatha ist ganz in der Nähe des Klosters zu Hause) in Acta SS. Boll. Sept. VII 764 f. — Vita S. Bonifatii auct. Othlone c. 25 ed. Levison (SS. rer. Germ.) 138.

hat³⁷. Eine Mainzer Überlieferung behauptet sogar, der Hauptzweck ihrer Sendung sei gewesen, Bonifaz in der Heranbildung der englischen und einheimischen Kleriker zu helfen³⁸. Aus dem Ende des 9. Jahrhunderts finden wir im Frankenreich ein ausdrückliches Verbot, Mädchen in die Pfarrschulen zuzulassen³⁹, die eben für künftige Kleriker gedacht waren.

Als gegen Ende des 15. Jahrh. die Entdeckungen Afrika, Amerika und den fernen Osten für die Missionstätigkeit erschlossen, hatten Geldwirtschaft, Humanismus und Buchdruckerkunst das europäische Schulwesen mächtig entwickelt: die Elementarbildung war in die breitesten Massen gedrungen, der höhere Unterricht stark laisiert. Diese Umwandlung beim Missionssubjekte wirkte verschieden, je nachdem das Objekt geringes oder nur materielles Kulturgut hatte, wie in Afrika und Amerika, oder höheren literarischen Wissensschatz, wie in Indien und Fernasien.

Im neuentdeckten Amerika wollte Spanien mit den besten Bekehrungsabsichten ohne Umschweife europäisches Volksschulwesen einführen. Bezeichnend ist der § 7 der kgl. Instruktion von 1503: Neben der Kirche sei in jedem Indianerdorf eine Schule zu erbauen, wo die gesamte Jugend zweimal im Tage im Lesen, Schreiben und in den religiösen Grundwahrheiten unterrichtet werden solle⁴⁰. Wie die anderen ähnlichen Kulturmaßnahmen scheiterte zunächst auch diese an den aus der Knechtung der Indianer und deren Widerstand sich ergebenden Schwierigkeiten. Insoweit es gelang, die Indianer friedlich anzusiedeln, nahmen die Missionare das Schulwesen kräftig in die Hand: so zählten nach der Relation von 1531 die Franziskaner in Mexiko Hunderte von Schulknaben, die bei ihren Klöstern eine fromme Internatserziehung erhielten, Lesen, Schreiben, Singen und Zeichnen lernten und später mit ähnlich erzogenen Christenmädchen verheiratet wurden⁴¹. In Peru erließ das erste Provinzialkapitel der Augustinereremiten für seine Missionare Instruktionen⁴², in denen neben dem Elementar- und Religionsunterricht besonders die Erziehung zum Handwerk, zum geregelten politischen Leben und zur Musik betont wurde. Grundlegend geordnet wurde für ganz Süd- und Mittelamerika das Volksschulwesen durch die Bestimmungen des dritten Konzils von Lima (1583), die durch die 3. und 8. Diözesansynode ebendort ergänzt wurden⁴³: In jeder Indianerpfarre, die nicht mehr als 300 Seelen zählen sollte, empfangen die Kinder täglich morgens und abends in der Kirche vom Pfarrer Religionsunterricht⁴⁴, der auch für die Mädchen bis zum 12. Jahre verpflichtend war. Die Erwachsenen mußten an Sonn- und Feiertagen sowie am Mittwoch und Freitag die Christenlehre besuchen; ein weiterer Besuch der täglichen Kinderlehre

³⁷ Ob das Mädchen, das der hl. Bonifaz Lioba zum Unterricht empfiehlt, ins Kloster eintreten wollte oder nicht, kann man aus der betreffenden Stelle nicht ersehen: ep. 26 ed. Tangl. 217.

³⁸ Ed. Levison c. 3 p. 95. Im Benediktinerinnenkloster Pfalz bei Trier scheint der junge Gregor nicht der einzige Knabe gewesen zu sein, der dort erzogen wurde: Vita S. Gregorii Traiect. c. 3 MPL 99, 754.

³⁹ Bischof Rikulf von Soissons in den Statuten für seine Pfarrer (899) c. 16: puellas ad discendum cum scholariis suis in schola sua nequaquam recipiant (MPL 131, 21).

⁴⁰ Bei Streit in ZM 12, 169—170.

⁴¹ Ed. in G. Icazbalceta, Fra Giovanni da Zumarraga (1524—49), Quaracchi 1891, 458 ff.

⁴² Bei I. Brulius, *Historiae Peruanae Ord. Er. S. P. Augustini libri XVIII* (Antverpiae 1652) I 137.

⁴³ Die Konzils- und Synodalakten bei Aguirre, *Collectio Conciliorum Hispaniae et Novi Orbis IV Romae 1693*.

⁴⁴ 8. Syn. Lim. 1594 c. 6 (Aguirre IV 697).

konnte als Strafe verhängt werden⁴⁵. Der Religionsunterricht fand in der Landessprache statt, wofür ein eigener Katechismus in den zwei wichtigsten peruanischen Sprachen mit beigegebener spanischer Übersetzung verfaßt wurde; derselbe sollte auch in die übrigen Sprachen der einzelnen Diözesen übertragen werden⁴⁶. Für den Unterricht der Knaben im Lesen und Schreiben waren außer den Pfarrern eigene Lehrer angestellt, die von den Gemeinden besoldet wurden. Ebenso sollten die Gemeinden dafür sorgen, daß auch von den armen Knaben jeder seine eigenen Schulbücher habe. Als solche sollten hauptsächlich der Katechismus und die anderen vom Konzil herausgegebenen religiösen Schriften gebraucht werden⁴⁷. Ferner wird noch der Unterricht im Spanischen vorgeschrieben⁴⁸, also wohl die Einführung in die Sprache der Kolonialherren. Ausdrücklich wird betont, daß die Schulkinder unter dem Vorwand des Unterrichtes zu keinerlei Arbeiten herangezogen werden sollten⁴⁹ — ein Symptom des kirchlichen Kampfes gegen die Ausbeutung der roten Rasse durch die Kolonisten. Die Schulbestimmungen des zweiten Konzils von Lima wurden zwei Jahre später vom Konzil zu Mexiko fast wörtlich übernommen⁵⁰ und dann auch auf die anderen südamerikanischen Diözesen ausgedehnt⁵¹. In den Jesuitenreduktionen von Paraguay gestaltete sich das Schulwesen in ähnlicher Weise⁵²: Religionsunterricht und gemeinsame Handarbeit waren für Knaben und Mädchen Haupterziehungsmittel; daneben stand für die Knaben noch die Weiterbildung im Lesen, Schreiben und Rechnen, in Handwerk und Kunst, sowie eine Art mittlerer Schule für Musik und Tanz offen. Welche Fortbildung dem einzelnen zuteil werden sollte, wurde von den Jesuiten je nach Begabung der Knaben entschieden. Für den höheren Unterricht im alten spanischen Amerika schuf der erste Bischof von Mexiko, Fray Juan Zumárraga, in dem Kolleg Santa Cruz (1536) eine eigenartige Indianerlaienhochschule, in der das alte Kulturgut der Mexikaner in glücklicher Weise mit den europäischen Bildungsmitteln vereinigt wurde⁵³. Als die Zeitumstände einen Niedergang dieser Schule mit sich brachten, kam mit den Jesuitenkollegien eine neue Schulgattung, die sich schnell verbreitete und für beide Rassen zugänglich wurde⁵⁴. In Mexiko wurde auch der erste

⁴⁵ 3. Syn. Lim. 1585 c. 68, 77, 83 (A. IV 430, 432, 433).

⁴⁶ 3. Conc. Lim. 1583 actio II c. 3 und 6 (A. IV 234, 235).

⁴⁷ 3. Syn. Lim. 1585 c. 25 (A. IV 422).

⁴⁸ 3. Conc. Lim. 1583 actio II c. 43: . . . doceantur legere, scribere etc. atque illud praecipue, ut nostrum idioma Hispanicum consuescant intelligere et pronunciare (A. IV 242). In den Synoden wird der spanische Unterricht nicht mehr erwähnt.

⁴⁹ Ebd. (parochi caveant) ne illorum servitute, atque operis abutantur neve eos abulatumque mittant . . .

⁵⁰ Liber I tit. I § 5 bei Aguirre IV 297.

⁵¹ Fr. Macedo, Vita venerabilis Toribii Mogrovegii (Patavii 1670) 52.

⁵² Pablo Hernandez, Organizacion social de las Doctrinas Guaranies de la Compañía de Jesús (Barcelona 1913) I 92—96. In die Schreibschule kamen besonders die Söhne von einheimischen Beamten, um sich auf den Verwaltungsdienst vorzubereiten (ebd. 93).

⁵³ G. Icazbalceta, Fra Giovanni Zumarraga (Quaracchi 1891) 237—245, 516. Vgl. A. Huonder, Der einheimische Klerus in den Heidenländern (Freiburg 1909) 22—24. Der ganze Unterricht war in mexikanischer Sprache; u. a. wurde auch die alte mexikanische Medizin gelehrt.

⁵⁴ In Mexiko wurden 1592 die ersten vier Indianer unter die europäischen Lateinschüler des Kollegs zugelassen. Daneben bestanden zwei Indianerseminare, die eine Art Normalschule für Kazikensöhne darstellten, ähnlich wie bereits 40 Jahre früher die entsprechenden Anstalten in Brasilien (J. Brucker, La Compagnie de Jésus 1521—1773, Paris 1919, 11, 394, 400). 1750 zählten die

Versuch einer speziellen Indianermädchenerziehung gemacht, zunächst in einem Stift mit spanischen Damen⁵⁵, das Zumárraga durch streng klausurierte Klöster mit Profefschwestern ersetzt wissen wollte nach dem Vorbilde der früheren heidnischen Klöster, in denen die Kazikentöchter in strengster Abgeschlossenheit herangewachsen waren⁵⁶. Die später im spanischen Amerika sehr zahlreichen Nonnenkonvente scheinen sich jedoch nur in Chile in ausgedehnterer Weise um die Erziehung der Eingeborenen angenommen zu haben⁵⁷. Die ersten Missionsschwestern, die sich grundsätzlich dem Missionsschulwesen unter dem Indianermädchen weihten, finden wir 1639 in Kanada in den französischen Ursulinerinnen, die damals nach Quebec kamen⁵⁸.

In Afrika waren die frühesten Missionsversuche mit der Errichtung von portugiesischen Lese- und Schreibschulen verbunden, die sich jedoch meist auf die Häuptlingssöhne beschränkten und an den Fürstenhöfen ihren Platz hatten⁵⁹, falls nicht die Schüler den Missionar auf seinen Fahrten begleiteten⁶⁰. Besonders der christliche Kongokönig Alphons I. hat sich eifrig um den Unterricht bemüht und sogar Knaben aus seiner Verwandtschaft nach Portugal geschickt, um sie für das Priestertum ausbilden zu lassen, allerdings mit recht geringem Erfolg⁶¹. Regelrechte Volksschulen scheint es nur gelegentlich in der Jesuitenmission am Zambesi⁶² und in der Kapuzinermission des 17. Jahrhunderts am Kongo gegeben zu haben⁶³. Von den drei Jesuitenkollegien im alten Afrika blieb das zu S. Salvador (Kongo) nach mehrfachen Anläufen auf der Stufe einer Elementarschule stehen⁶⁴,

Jesuiten in Südamerika 90 Kollege und 19 Seminarier (nach den Statistiken bei A. Huonder, Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts, Freiburg 1899, 2. Teil passim).

⁵⁵ Relation von 1531 bei Icaz b. l. c. 458.

⁵⁶ Brief vom 30. 11. 1537 bei Icaz b. 492 und 504—505.

⁵⁷ A. V äth, Die Frauenorden in den Missionen (Aachen 1920) 3—7.

⁵⁸ V äth l. c. 12 ff.

⁵⁹ So in Benin 1516 (Alguns Documentos do Archivio Nacional da Torre do Tombo acerca das Navegações e Conquistas Portuguezas, Lisboa 1892, 396) und in Angola 1560 (A. Franco, Synopsis Annalium S. J. in Lusitania, Aug. Vind. 1726, 64 n. 29).

⁶⁰ Vier Häuptlingssöhne begleiteten 1606 P. Balthasar Bareira S. J. in der Sierra Leone, erhielten Unterricht in der Religion und im Portugiesischen und -schreiben, und machten sich bereits als Katechisten nützlich (P. Jarricus, Thesaurus rerum Indicarum, Coloniae Agr. 1616, III 536).

⁶¹ Paiva Manso, Historia do Congo, Documentos (Lisboa 1877) 17, 21, 29, 30, 31, 33, 43, 70 f. Von den nach Europa geschickten Verwandten gelangte scheinbar nur sein Sohn Heinrich zum Priestertum, ja zur Bischofswürde (ebd. 13, 46, 47, 50—52). Des Königs Schulbestrebungen litten an Europäismus.

⁶² Lettere annue S. J. a. 1624 berichten von einer Schule mit 40 Kaffernknaben in Chemba, die den Katechismus in ihrer Muttersprache sangen (ed. Roma 1627, 321). Eine allgemeine Einführung derartiger Schulen war noch am Anfang des 18. Jahrhunderts für die Zambesimission ein frommer Wunsch: F. Sousa, Oriente conquistado (Bombaim² 1886) I 511.

⁶³ Cavazzi, Historische Beschreibung der Königreiche Congo . . . (München 1694) 499 erwähnt eine Volksschule in Pemba, deren Besuch der dortige Häuptling vorschrieb. Die Kapuziner am Kongo sorgten auch für die Schaffung einer religiösen Literatur in der Landessprache; vgl. Neerlandia Franciscana I 39 f. und 252.

⁶⁴ P. Gomez 29. 10. 1553 in Cartas de S. Ignacio de Loyola III (Madrid 1877) 538; Polanco, Chronicon S. J. (Madrid 1894—98) IV 608 n. 1293, V 613 f. n. 1683 und 1685. Dazu ZM 11 26—32 und V. Baesten S. J. in Précis Historiques 1896, 56.

in Mozambique gab es 1620 Lateinunterricht⁶⁵. In Loanda (Angola) kam im selben Jahre zu den Klassen für Portugiesisch und Humaniora ein Lehrstuhl für Moraltheologie⁶⁶. Daraufhin ward noch im 18. Jahrhundert diese Anstalt als genügend zur Heranbildung eines einheimischen Klerus bezeichnet⁶⁷.

In Indien hatte sich die brahmanische Wissenschaft bereits seit einigen Jahrtausenden entwickelt und wurde bei den höheren Kasten gepflegt, während die Elementarkenntnisse weit im Volk verbreitet waren. Gab es auch keinen Schulzwang, so hatte doch beispielsweise im 16. Jahrhundert jedes heidnische Dorf in den Malabarreichen eine Lese- und Schreibschule sowie eine Fechtschule⁶⁸. Die portugiesische Mission kam zunächst mit den niederen, wenig gebildeten Kasten in Berührung, da die oberen Stände auf Grund ihrer sozialreligiösen Ansichten eine Verbindung mit den „unreinen“ Ausländern sorgfältig vermieden⁶⁹. So nahm das Missionsschulwesen vorerst auf die indische Bildung keinerlei Rücksicht und die wenigen hundert Waisenknaben, welche in der Franziskanerperiode in etwa zehn Seminarien christlich erzogen wurden, erhielten ihren Unterricht sicherlich in ganz europäischer Form⁷⁰. Dieses ausgesprochene Internatssystem verschuldete eine sehr beschränkte Ausdehnung des christlichen, auch des religiösen Unterrichts. Das veranlaßte Franz Xaver, das Hauptgewicht seiner Missionsreform auf die Organisation des katechetischen Unterrichts zu verlegen, der sich die Einlernung und Übung der einfachsten religiösen Kenntnisse und Gebete als nächstes Ziel steckte. Er führte dies Werk mit stauenswerter Beständigkeit durch, sowohl in den Portugiesenstädten⁷¹ wie bei den Fischerkasten Süd-Indiens⁷² und bei den Insulanern auf den Molukken⁷³, überall selbst vorarbeitend, seine Mitbrüder anweisend⁷⁴, in allen

⁶⁵ *Lettere annue* (ed. Roma 1627) 159.

⁶⁶ Baesten in *Précis Hist.* 1896, 49 f., 57. Paiva Manso, *Historia do Congo, Documentos* (Lisboa 1877) 167.

⁶⁷ Im Gutachten des Bischofs von Angola 1722 bei Paiva Manso I. c. 363. Zahlreiche Vorschläge für Errichtung eines Priesterseminars für Kongo und Angola seitens der Kapuziner finden sich im Propagandaarchiv.

⁶⁸ Vgl. Synode von Diamper 1599, actio 3 decr. 12 in *Bullarium Patronatus Portugalliae*, Appendix tom. I ed. Paiva Manso, Olysiptone 1872, 187.

⁶⁹ M. Müllbauer, *Geschichte der kath. Missionen in Ostindien*, Freiburg 1852, 48 f.

⁷⁰ Ebd. 53—57, 327 f. Besonders P. Antonio de Porto gründete mehrere Waisenhäuser mit finanzieller Hilfe des Königs von Portugal; das Unternehmen war jedoch örtlich sehr beschränkt. Auf die Studieneinrichtung dieser Seminarien läßt eine Bemerkung Franz Xavers schließen über die Alumen des Kollegs S. Fidei, das damals noch unter dem Franziskaner Diogo da Borba stand: „Unter ihnen können schon viele, ja fast alle lesen und das Officium beten, viele von ihnen auch schreiben. Sie sind schon so vorbereitet, daß man mit ihnen die Grammatik beginnen könnte“ (Brief vom 20. 9. 42 in *Monumenta Xaveriana* I 264 n. 5). Es war also noch der mittelalterliche Stil: zuerst das Psalterium lernen für den Chordienst und dann Latein.

⁷¹ Für Goa Xavers Brief vom 29. 9. 42 in MX I 256 f., dazu Teixeira in MX II 843. Für Malakka MX I 387, für Ternate MX I 429 n. 7, für Sanchoan MX I 786 n. 8.

⁷² Seinen Unterricht bei den acht Jahre früher getauften, aber nicht belehrten Paravern beschreibt X. ausführlich am 15. 1. 44 in MX I 279—283; bei den Makuas MX I 367 f.

⁷³ Hierfür übersetzt er die Gebete, das Glaubensbekenntnis, die Gebote Gottes und die Offene Schuld ins Malayische: MX I 387, vgl. 426.

⁷⁴ Eine Instruktion über die Form der Katechese „Rudes catechizandi methodus catechistis e Societate Jesu per Indiam“ ist erhalten in MX I 828 ff. Wichtig sind auch die Anweisungen für P. Mansilha's in der a. 1544 allein 28 Briefe umfassenden Korrespondenz des Heiligen (MX I).

Dörfern eingeborene Katecheten zurücklassend⁷⁵. Waren Franz Xavers Missionsschulen rein religiös, so wurde in den später allenthalb entstehenden Pfarrschulen Elementarunterricht damit verbunden⁷⁶, ebenso in den Katechumenatshäusern der Gesellschaft Jesu für die dort weilenden Knaben⁷⁷. Das höhere Schulwesen zur Erziehung eines eingeborenen Klerus hatte vor Franz Xaver auf Ternate (Molukken) eingesetzt⁷⁸ und in Goa durch die Glaubensbruderschaft zur Gründung des Collegiums S. Fidei geführt, das von Franz Xaver für die Gesellschaft Jesu übernommen wurde⁷⁹. Die Jesuitenkollegien entwickelten sich von da an in anerkannt segensreicher Weise, so daß 1551 durch königlichen Erlaß alle indischen Seminare der Gesellschaft überwiesen wurden⁸⁰. Trotzdem arbeiteten auch die anderen Orden kräftig am höheren Schulwesen mit: im 17. Jahrhundert hatten die Franziskaner elf Kollegien, ein Seminar und vier höhere Studienanstalten⁸¹, die Augustiner zwei Seminare in Goa und außerhalb der Stadt ein eigenes für Brahmanen⁸²; die Dominikaner hatten höhere Studienanstalten in Goa und Kotschin, sowie ein Knabenseminar in Pegu⁸³. Bei dieser ausgedehnten Bildungsmöglichkeit war es leicht erklärlich, daß sich ungeeignete Elemente in den Priesterstand drängten. Das 5. Konzil von Goa (1596) findet es daher nicht nur für nötig, das gesamte Schulwesen unter kirchliche Aufsicht zu stellen, sondern schränkt auch die Lateinstudien ein auf Knaben christlicher Eltern aus höherer Kaste⁸⁴. Eigenartige Schulverhältnisse fand die lateinische Mission bei den Malabarchristen vor; der Religionsunterricht lag ganz darnieder; wohl hatten die Priester (Cassanare) die Bildung von jungen Klerikern in ihrer Umgebung in die Hand genommen, die andern Kinder jedoch besuchten grobenteils die heidnischen Schreib- und Fecht-schulen. Die Synode von Diamper (1599) ordnete nun den

⁷⁵ Xaver in MX I 285 n. 7, 368, dazu Teixeira MX II 852. Mag uns auch des Heiligen Unterrichtsweise recht mechanisch scheinen, so war sie doch den Verhältnissen trefflich angepaßt: die schnell getauften Volksmassen bekamen die wichtigsten religiösen Wahrheiten und Gebote rasch eingeprägt; das wiederholende Auswendiglernen war der Grundzug in den indischen Brahmanenschulen. Der Visitator P. Valignani urteilt 1576, die Christenlehre werde in Indien besser erteilt als irgendwo in Europa, nur müsse man die Katecheten (canacapolos = Schreiber) gut überwachen: Manuskript der Bibl. Vittorio Emanuele, Rom, Fondo Gesuitico 1255, 16 p. 283 n. 117^o und n. 161^o.

⁷⁶ Für die Stationen der Dominikaner bei Goa anfangs des 17. Jahrh. João dos Santos, Ethiopia Oriental, Evora 1609, II 30; für die der Jesuiten auf der Halbinsel Salsette: Jarricus, Thesaurus rer. Ind. III 16 und 19; F. Sousa, Oriente conquistado, Bombaim 1886 I 105 f. In solchen Schulen scheint es Ausnahme gewesen zu sein, wenn die Knaben portugiesisch lernten: Müllbauer l. c. 102, Jarricus I 440.

⁷⁷ Jarricus l. c. III 20 ff.

⁷⁸ Kapitän Antonio Galvano (1536—1539) gründete dort ein Seminar (Sousa I 223), das zum Vorbild für Goa wurde, von Franz Xaver aber bei seiner Tätigkeit auf Ternate nicht mehr erwähnt wird.

⁷⁹ Monumenta Xaveriana 262 und 264; Polanco, Chronicon V 653 n. 1793.

⁸⁰ Sousa I 171. Eine Statistik von 1601 zählt 9 Kollege, deren 7 mit Seminarien verbunden waren: Manusk. Bibl. Vittorio Emm. Rom, Fondo Ges. 1255 n. 41. Vgl. Müllbauer 102, 104, 105 f., 115, 123, 127; Sousa I 38, 45, 89, 172 f.

⁸¹ Müllbauer 324 ff.

⁸² Ebd. 339—340.

⁸³ Ebd. 330, 337—338.

⁸⁴ Actio IV, decr. 22, actio III, decr. 40 in Bullarium Patronatus Portugaliae, Appendix tom. I, p. 142 u. 129.

täglichen Katechismusunterricht in der Muttersprache ganz nach Art der lateinischen Mission — bisher waren die Gebete nur in dem von den meisten unverstandenen Syrisch gelehrt worden. Jedes Dorf sollte sich um einen christlichen Fechtmeister schauen, während die Priester den Lese- und Schreibunterricht übernehmen sollten⁸⁵.

Das indische Missionsschulwesen des 16. Jahrhunderts war an der indischen Wissenschaft achtlos vorübergegangen und hatte darum die höher gebildeten Kasten nur in ganz geringem Maß erfassen können, war dem indischen Wesen fremd und feindlich geblieben. Von 1606 an versuchte es P. Nobili S. J. in der Mission von Madura, den Indern vermittels der indischen Wissenschaft näher zu kommen⁸⁶: er nahm die Gepflogenheiten eines brahmanischen Büßers an, studierte Tamul, Telinga, Sanskrit und die heiligen Schriften. Bald trat er als Lehrer (guru) auf und führte seine Schüler auf dem Wege philosophischer Disputationen zu den Wahrheiten des Christentums. Trotz vieler Schwierigkeiten von seiten der Brahmanen wie seiner eigenen Mitbrüder konnte Nobili bedeutende Erfolge erzielen und im Verein mit seinen Mitarbeitern über hunderttausend Inder zur Taufe bringen. Erst hundert Jahre später führte dies System zum unseligen malabarischen Ritenstreit. Ein gleich hochwertige Methode hatte bereits etwas früher auf Anregung des Visitators P. Valignani in China P. M. Ricci (1582—1610) eingeführt, der als chinesischer Literat auftretend Gelehrte und Beamte zunächst für die wissenschaftlichen Wunderwerke des Westens und dann für das Christentum zu interessieren wußte⁸⁷. Diese akademische Missionsweise nahm zuweilen die sozialen Formen der Schule an, wie bei dem mathematischen Unterricht am Pekinger Hof⁸⁸. Riccis Lehrart hat sich durch Jahrhunderte erhalten, allerdings auch bereits nach einigen Jahrzehnten die unglückliche chinesische Ritenfrage heraufbeschworen.

In Japan hatte Franz Xaver gleich anfangs bemerkt, daß die weit verbreitete Elementarbildung dem christlichen Unterricht zum großen Vorteil gereiche⁸⁹ und er hatte bereits großzügige Pläne für eine Hochschulmission seiner Gesellschaft⁹⁰. Tatsächlich lag das Hauptgewicht im japanischen Missionsschulwesen auf den Seminarien zur Heranbildung eines einheimischen Nachwuchses, die auch von den Päpsten finanzielle Unterstützung fanden⁹¹. Leider wurden diese Anstalten, in denen das nationale Wissensgut seinen Platz hatte, durch die Verfolgungen immer mehr zurückgedrängt und endlich ganz unterdrückt; ebenso kamen die Pläne zur Erziehung nichtgeistlicher Kollegien⁹² nicht zur Ausführung.

Zur selben Zeit, als sich nach dem Muster Riccis und Nobilis in Fern-

⁸⁵ Synode von Diamper in Bullarium Patronatus l. c. actio VIII, decr. 18 p. 308 und actio III, decr. 12 p. 187.

⁸⁶ Müllbauer 171—211.

⁸⁷ Eine sehr gute zusammenfassende Darstellung bietet J. Brucker, *La Compagnie de Jésus*, Paris 1919, 356 ff.

⁸⁸ M. Ricci, *Commentari della Cina*, ed. Tacchi-Venturi (Macerata 1911) I 311 und 370.

⁸⁹ Brief vom 5. 11. 49 MX I 580 n. 14.

⁹⁰ MX I 597 n. 53 f., 738 n. 5—6.

⁹¹ Huonder, *Der einheimische Klerus in den Heidenländern* 104—121; J. Brucker, l. c. 331 f.; *Archivum Vaticanum, Nunziatura di Spagna* vol. 67 fol. 71, vol. 328 fol. 143 (päpstliche Breven).

⁹² Bericht Valignanis über die Japanmissionskonferenz 1581: Manusk. Bibl. Vitt. Emm. Rom Fondo Ges. Miscellanea 1482, n. 29 fol. 7, n. 35 fol. 3. Die Zulassung nichtonsurierter Knaben in die Seminare wird abgelehnt und die Erziehung eigener Seminare für sie vorgeschlagen.

asien ein neues Missionsschulsystem anbahnte, wurde zur Gesamtleitung des Missionswesens die Kardinalkongregation de Propaganda Fide in Rom gegründet. Als diese 1659 die ersten Apostolischen Vikare nach Ostasien sandte, gab sie ihnen in der Instruktion auch eine Anweisung über das Schulwesen mit⁹³: „Errichtet überall mit fleißigster Sorgfalt Schulen und lehrt die Jugend jener Gegenden umsonst die lateinische Sprache und gebt ihr Religionsunterricht in der Muttersprache und versucht es auch dahin zu bringen, daß kein Katholik seine Kinder den Heiden zum Unterricht gibt, sondern euch und den Eurigen.“ Dieser Erlaß deutet darauf hin, daß es der Kongregation um zweierlei zu tun war: um die Heranbildung eines einheimischen Klerus — daher der Lateinunterricht — und um die religiöse Jugendbildung. Der Nachsatz über die Vermeidung heidnischer Schulen läßt darauf schließen, daß daneben auch eine landesübliche Elementarbildung für die Mehrzahl der Kinder beabsichtigt war. In der Betonung der Muttersprache liegt vielleicht eine Ablehnung des bis dahin vorherrschenden kolonialen Einschlages in den Missionsschulen. Als die Apostolischen Vikare sechs Jahre später in der siamesischen Königsstadt Juthia ihre erste Synode hielten, um die Regeln für das Pariser Missionsseminar aufzustellen, fand im Resultat dieser Verhandlungen, den *Instructiones ad munera apostolica*⁹⁴, auch die Schulfrage Berücksichtigung. Einerseits wurde in dem Artikel „Gegen die menschliche Weisheit“ die Methode jener verworfen, „die nach Art der Sophisten den Glauben durch Überredung zu pflanzen suchen, der doch nur von Gott verliehen werden kann“⁹⁵; unter den übrigen menschlichen Mitteln wurden die Sternkunde und die übrigen mathematischen Disziplinen, die Malerei und die mechanischen Künste als „Ausgeburten einer unruhigen und ehrgeizigen Seele“ in sehr scharfer Form zurückgewiesen, „weil wir nicht lesen, daß sie von Christus und den Aposteln angewandt worden seien“⁹⁶. Andererseits wurden die religiöse Belehrung und Erziehung der Jugend zu den Hauptpflichten der Laienvorsteher in den Christengemeinden gemacht und für den profanen Unterricht bestimmt: „Es werden aus der Zahl der Christen Lehrer aufzustellen sein, die in jenen Gegenständen und Fächern, in denen nach Landesbrauch die Jugend unterwiesen zu werden pflegt, alle belehren, Christen und Heiden“⁹⁷. So anerkennenswert die Sorge für die religiöse Erziehung ist und die Anweisung, die Elementarschule ganz den einheimischen Bedürfnissen anzupassen, so bedeutet doch die bittere Ablehnung jedes höheren und technischen Unterrichts einen bedenklichen Rückschritt gegenüber der Jesuitenmethode und eine unberechtigte, nur aus der Kampfesstimmung erklärliche Verdammung derselben. Obgleich die Propaganda sich die Verordnungen von Juthia als Handbuch für ihre Missionare zu eigen gemacht hat⁹⁸, ist sie doch in der Förderung des höheren Bildungswesens bald über deren Engherzigkeit hinausgegangen⁹⁹. Der Verfall des Missionsschulwesens, der neben jenen Grundsätzen des Pariser Seminars auch den allgemeinen Rückgang des Missionswesens bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zur Ursache hatte, konnte erst wieder einer Restauration Platz machen, als im 19. Jahrh. das europäische Schulwesen einen gewaltigen Aufschwung nahm. Durch

⁹³ *Collectanea S. Congregationis de Propaganda Fide I (Romae 1907) 43.*

⁹⁴ *Juthiae 1665 ed. Romae 1669. Ich zitiere ed. Romae 1886.*

⁹⁵ C. 3, art. 5 p. 40.

⁹⁶ C. 3, art. 6 p. 43 f.

⁹⁷ C. 9, art. 2 p. 182 u. 185.

⁹⁸ Die 4. Ausgabe (Romae 1840) erhielt den Titel „*Monita ad Missionarios S. C. de Prop. Fide*“. Vgl. Streit, *Bibliotheca Missionum I 596.*

⁹⁹ Dies bezeugt schon das *Quaestionarium v. 15. 7. 1780: Collectanea I 335 f.*

die Kolonialmissionen sowie durch die gegen Ende des Jahrh. erfolgte Annäherung des fernen Ostens an die europäische Kultur wurde das neue Schulideal auch in die Missionsländer getragen, was sich besonders in den neueren Synodalbeschlüssen kundgibt¹⁰⁰.

Das Erwachen Afrikas und die Aufgaben der ! katholischen Kirche.

Von P. Jos. Gotthardt, O. M. I. (Windhuk).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der dunkle Erdteil an der Schwelle einer neuen Zeit steht. Ein Erwachen geht durch die schwarze Rasse. Die Söhne Chams' besinnen sich auf die Aufgabe, die ihnen im Plane der Vorsehung vorbehalten sein dürfte, sie schicken sich an, den ihnen gebührenden Platz im Reigen der Völker einzunehmen. Neue Kräfte regen sich; es ist etwas im Gären und Werden, das nach Form und Gestaltung drängt. Wir möchten es das Erwachen der Völker Afrikas nennen. Die Kolonialmächte werden sich früher oder später mit der einmal begonnenen Bewegung auseinander zu setzen haben. Die Kirche, die große Erzieherin und Lehrerin der Völker, darf an ihr nicht achtlos vorübergehen. Ihr erwächst hier eine Aufgabe ähnlich der nach der großen europäischen Völkerwanderung, da sie die daherflutenden wilden Horden in ihren Schoß aufnahm und zu christlichen Staategebilden umformte. Zweck dieser Zeilen soll es daher sein, die afrikanische Bewegung und die Aufgabe der Kirche ihr gegenüber in einigen Strichen zu zeichnen.

Ein Samenkorn liegt oft lange verborgen in stiller Erde, unter Eis und Schnee oder einer dicken Scholle vergraben, bis Frühlingswehen die harte Decke bricht, das schlummernde Leben weckt, ihm Licht und Luft und Wärme zum Wachstum zuführt. Auch ein gefährlicher Krankheitskeim ruht zuweilen unbemerkt und unbeachtet im menschlichen Organismus, oder in irgendeinem dunklen Winkel, bis günstige Umstände ihn zur Entwicklung bringen und dann oft eine Giftwelle sich von dem geheimen Ansteckungsherd über den ganzen Körper, über Häuser und Städte und oft ganze Länder verbreitet. So auch liegen die ersten Anfänge der Bewegung, die heute die Volksseelen der Negerasse ergriffen hat, und die für Ungezählte Segensfrüchte zeitigen, aber auch Verderben und Unheil gebären kann, weiter zurück. Daß sich ein Land oder Volk, geschweige denn ein ganzer Erdteil, eine große Menschenrasse nicht dauernd unterdrücken läßt, sondern einmal den Kampf für die Freiheit aufnimmt, liegt schon in der Natur der Sache. Nachdem schon die sogenannte Antisklavereibewegung den Stein gelockert und ins Rollen gebracht, die Negeremanzipation in den englischen (1831), französischen (1848), holländischen (1863) Kolonien und vor allem in Amerika 1862 die Wege geebnet, dann in den achtziger und neunziger Jahren der Äthiopismus sich der Idee der Befreiung der schwarzen Rasse bemächtigt und neu belebt hat, ist doch erst durch die Ereignisse der letzten Jahre so recht der Boden bereitet worden, auf dem

¹⁰⁰ Für Indien wurde grundlegend die Synode von Pondicherry 1844 (Collectio Lacensis VI 650 ff.), für Fernasien die Regionalsynode für Japan und Korea in Nagasaki 1890 (ed. Hongkong 1893).